Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Duitg Balletta

Remarcas da mia Veta
Il diari dalla deportaziun en Frontscha 1799–1801

CH 7166 Trun (Dulezi 13 C): Claudio Vincenz, 2004, Keine ISBN.

Eine innerlich zerrissene Schweiz als Kriegsschauplatz und als Spielball der Interessen der Grossmächte: Das Land hat es alles erlebt, in den Jahren 1798 bis 1804 (und in einer gewissen Beziehung bis 1815). Was dies für die einzelnen Familien bedeuten konnte, lässt sich in der Regel nur erahnen. Gelegentlich werden immerhin – wie hier – aus privaten Archivbeständen Texte neu oder wieder zugänglich gemacht, die es gestatten, den Puls der Epoche des Übergangs zu fühlen. Der konservative Duitg Balletta, ein Veteran aus königlich französischen Diensten (Regimenter Affry und Vigier), wurde am 8. April 1799 in seinem Haus im bündnerischen Breil (Brigels) von den Besatzungstruppen der Französischen Republik verhaftet, nach Frankreich verschleppt und mit Leidensgefährten zusammen in Salins-les-Bains festgehalten. Seinen Heimatort sah er erst am 17. Februar 1801 wieder. Ballettas Tagebuch seiner Deportation, von Claudio Vincenz verdienstvoller Weise in der romanischen Originalsprache herausgegeben, ist ein eindrückliches Dokument aus bewegter Zeit. Zu den Schilderungen der besetzten Schweiz gesellen sich Innenansichten der französischen Provinz, vom Theaterbesuch über die Bäder bis zum Augenzeugenbericht über den Durchmarsch eines der aus der Vendée abgezogenen Regimenter, mit denen der Erste Konsul Bonaparte im Jahr 1800 zu seinem Sprung über die Alpen nach Marengo und in die Weltgeschichte ansetzte (Seite 107). Trost spendeten dem selber Verschleppten Bücher wie die zeitgenössische Schilderung der Verschleppung und des Todes Papst Pius' VI. Kurz: Vor uns liegt ein aus verschiedenen, ausnahmslos sehr guten Gründen höchst lesenswertes, schön gestaltetes Buch!

Jürg Stüssi-Lauterburg

Peter Wanner, redaktionelle Koordination

Schweizer Armee 2005

Frauenfeld/Stuttgart/Wien: Verlag Huber, 2004, ISBN 3-7193-1373-5.

Die neueste Ausgabe des jährlichen Nachschlagwerkes *Schweizer Armee* ist erstmals unter armeeeigener redaktioneller Koordination entstanden. Mit dieser Verantwortung ist der Stabschef des Chefs der Armee betraut worden. Das handliche, auf 570 Seiten angewachsene Standardwerk enthält wiederum eine immense Fülle und Vielfalt an Informationen über die neue Armee (Armee XXI). So wird etwa über Aspekte der Sicherheitspolitik, Risiken und Gefahren, Verteidigungsdoktrin, Nachrichtendienste, wichtigste internationale Sicherheitsstrukturen, Finanzen, ausserdienstliche Tätigkeiten, Aufträge und Leistungen, Verwaltung, Umweltschutz sowie über die Organisation und Mittel der neuen Armee berichtet. Viele Bilder, Tabellen und Organigramme sowie ein farbiger Teil über die Kragenpatten, Achselschlaufen, Truppengattungsabzeichen, Béretembleme und Einsatzabzeichen runden den umfassenden Textteil ab.

Die neueste Ausgabe der Schweizer Armee vermittelt dem Leser in kompakter Form Einblick in die Vielfalt der Aufgaben des Departementes VBS und in das sicherheitspolitische Instrument Armee. Sie erlaubt ihm zudem, Zusammenhänge zu erkennen, und dürfte ihm bei der Beantwortung anstehender Fragen äusserst hilfreich sein.

Jürg Kürsener

Franz Kosar

Artillerie im 20. Jahrhundert

Bonn: Bernard & Graefe Verlag, 2004, ISBN 3-7637-6249-3.

In einer Neuauflage werden die drei in den 1970er-Jahren erschienenen Bände «Leichte Feldgeschütze», «Mittlere Feldgeschütze» und «Schwere Geschütze und Eisenbahngeschütze» zusammengefasst. Der Autor hat mit viel Akribie zu jeder dieser Waffenkategorie eine nach Land – von A wie Albanien bis V wie Vereinigte Staaten von Amerika – sortierte Übersicht zusammengetragen, welche detailliert Auskunft gibt über Hersteller und technische Daten der Kanonen, Haubitzen und Mörser und die von jedem einzelnen Geschütz eine Abbildung zeigt. Die Bedeutung der Artillerie auf dem Gefechtsfeld zeigte sich im 20. Jahrhundert insbesondere während der beiden Weltkriege; entsprechend liegt denn auch das Schwergewicht des Katalogs in der Darstellung der in jener Zeit hergestellten Geschütze, welche in den europäischen Armeen und den aussereuropäischen Gross-mächten zum Einsatz kamen. Mit dem Übergang vom Pferdezug zum Zug durch Kraftfahrzeuge musste auf das Gewicht der Geschütze weniger Rücksicht genommen werden. So erhöhte sich durch die motorisierte Artillerie nicht nur die Beweglichkeit, sondern auch dank der Möglichkeit einer schwereren Konstruktion die Schussweite (Steigerung seit der Jahrhundertwende von 6 auf bis zu 27 km), die Geschosswirkung (namentlich durch grössere Kaliber) und die Feuerbereitschaft. Als Besonderheit erwähnenswert ist das schwerste jemals gebaute Geschütz: Die Eisenbahnkanone des Deutschen Reichs mit einem Gewicht von 1350 Tonnen und einem Kaliber von 80 cm. Sie kam ein einziges Mal zum Schuss: 1942 vor Sewastopol. Das vorgestellte Nachschlagewerk vermittelt einen Eindruck über die Vielfältigkeit der Artilleriewaffen und deren Wirkung; es bestätigt das Zitat Josef Stalins: «Die Artillerie ist der Gott des Krieges.»

Christoph Hiller

Jörg Armin Kranzhoff

Edmund Rumpler – Wegbereiter der industriellen Flugzeugfertigung

Bonn: Bernard & Graefe Verlag, 2004, ISBN 3-7637-6127-6.

Der Band ist ein weiterer Beitrag zur Reihe «Die deutsche Luftfahrt», die unterdessen mehr als 30 Bände umfasst. Der Verlag gibt diese Reihe in Zusammenarbeit mit namhaften Museen und fachkompetenten Autoren heraus. Dieser Band ist der ältesten und bis 1918 grössten deutschen Flugzeugfabrik gewidmet. Sie wurde 1908 von Edmund Rumpler in Berlin gegründet. Sein Erfolg begann mit dem Nachbau des Tauben-Eindeckers von Igo Etrich. Dieses Flugzeug besass auf Grund seiner der Natur abgeschauten Tragflächen eine sensationelle Flugstabilität und wurde unter dem Namen Rumpler-Taube berühmt. Damit wurden nahezu alle Flugwettbewerbe gewonnen. Kein Wunder interessierte sich das Militär für dieses Fluggerät. Heer und Marine wurden damit ausgerüstet. Mit einem optimierten Einheitstyp und den entsprechenden Stückzahlen wurde ab 1912 eine industrielle Fertigung aufgezogen, die erste in Deutschland. Weitere Modelle kamen im Laufe der Zeit dazu. Rumpler entwarf futuristische Modelle von Flugzeugen und Autos und betrieb einen eigenen Luftverkehr. Die deutsche Luftpost begann mit einer Rumpler-Taube ihren Dienst. Doch die schlechte Wirtschaftslage nach dem Ersten Weltkrieg und die Rassenpolitik der Nazis setzten dem Wirken des begabten Pioniers ein Ende. Der vorliegende Band ist reich illustriert und leicht zu lesen. Ein ausführlicher Anhang stellt wertvolle Verzeichnisse zur Verfügung.

Jean Pierre Peternier

Klaus Behling

Spione in Uniform. Die alliierten Militärmissionen in Deutschland

Stuttgart/Leipzig: Hohenheim Verlag, 2004, ISBN 3-89850-121-3.

Kurz nach der Beendigung des 2. Weltkrieges vereinbarten die Siegermächte den Aufbau von Militärmissionen. Diese betrieben bis zum Ende des Kalten Krieges offiziell eine Art legale Spionage. Weil für beide Staaten Informationen über militärische Ereignisse und Technologien von grosser Bedeutung waren, nahmen sie in Kauf, dass sich fremde Offiziere im eigenen Territorium frei bewegen

konnten. Wofür Amerikaner, Briten, Franzosen und Sowjets die Missionen nutzten, wurde mehr als vierzig Jahre lang sorgsam vor den Augen der Öffentlichkeit verborgen. Das Buch schildert in kleinen Geschichten die Versuche der alliierten und sowjetischen Missionen, den Militärapparat des Gegners zu erkunden. Bewaffnet mit Fotoapparat und Abhörgeräten waren die Spione in Uniform im Einsatz. Die Bewegungsfreiheit wurde nur durch Sperrgebiete eingeschränkt, die mit Warnschildern gekennzeichnet waren. Da man dem Gegner aber doch nicht zu viele Informationen zugestehen wollte, kam es immer wieder zu vorübergehenden Festnahmen, Rammmanövern und Warnschüssen. Je nach Situation waren diese Massnahmen adäquat oder bloss ein Mittel, die Fahrzeuge und deren Insassen zu vertreiben. Die Kommandounternehmen werden geschildert, als sei das ganze politische Treiben ein Spiel, in dem jeder versucht, die Lage für sich auszunutzen. Die Deutschen in Ost und West erhielten lange Zeit nur minimale Informationen über die Militärmissionen. Die Entscheidungen wurden von den Siegermächten über ihre Köpfe hinweg getroffen. Der Regierung der DDR waren die Militärmissionen im eigenen Land ein Dorn im Auge. Aus diesem Grund wurde ein riesiger Informationsapparat aufgebaut, um die gegnerischen Missionen zu überwachen. Nicht selten übertraten dabei Mitglieder des Ministeriums für Staatssicherheit – kurz: Stasi – oder der Nationalen Volksarmee (NVA) ihre Kompetenzen, um die Gegner einzuschüchtern. In politischen Eiszeiten boten die Militärmissionen ausserdem ein ideales Instrument, den Verbindungsfaden zwischen zwei Staaten nicht ganz abreissen zu lassen.

Philipp Baltensperger

Arnold Hottinger

Islamische Welt

Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung 2004, ISBN 3-03823-040-5.

Arnold Hottinger ist längst nicht nur den Lesern der NZZ, deren Nahostkorrespondent er 30 Jahre lang war, bekannt. Er gilt international als einer der besten Kenner des Nahen Ostens. Im vorliegenden Buch mit dem Untertitel – Der Nahe Osten: Erfahrungen, Begegnungen, Analysen – schildert er einerseits seine persönlichen Erlebnisse, andererseits aber auch die Geschichte ab Mitte des letzten Jahrhunderts. So ergibt sich ein Gang eines intimen Kenners durch die Gesellschaft, die den wenigsten von uns bekannt ist, obwohl sie vor unserer Haustüre liegt, und vor der wir uns etwas fürchten, weil sie uns sprachlich, kulturell und religiös fremd ist. Die Aussicht für diese Gesellschaft ist eher bedrückend. Auf die Globalisierung und die westliche (amerikanische) Kultur reagiert sie mit Abwehr – dem Islamismus, der aber ohne Nährstoffe ist.

Ernst Kistler

Betty Zucker

Ganz blass vor Spass

Zürich: Werd, 2003, ISBN 3-85932-440-3.

Auch für «Militäriker» äusserst lesenswert! Süffig geschrieben, handlich im Format, substanziell in der Aussage. Die Quintessenz im Vorwort *«Luck is, when a prepared mind meets an opportunity»* erinnert an den kategorischen Befehl von Divisionär Roesler, wonach «militärische Wartestellung» nicht zum Jassen, sondern zur Vorbereitung möglicher Einsatzvarianten zu nützen ist. Indessen könnte der Kontrast zwischen militärischem und zivilem Dienstbetrieb nicht grösser sein, als dieser hier mit Ironie und Humor beschrieben wird: *«Wer sich auf Fleiss und Tüchtigkeit verlässt, ist bald aus»*, oder *«von Pflichtgefühl braucht man kaum mehr zu reden» «… Gerade in der Wirtschaft hat es (Vertrauen) abgewirtschaftet.» «Die mysteriösen Netze und Wege … lassen weder eine Ordnung noch Grenzen erkennen.»* Gegenüber dieser, leider realistischen, Beurteilung des wirtschaftlichen Verhaltens erscheint das Militär geradezu als «heile Welt», in welcher die persönliche Leistung wesentliche Karrierevoraussetzung ist. Hier werden weder verunsichernde Diskussionen über steile und flache Strukturen geführt noch ist «PR-Beleuchtung» für Anerkennung des Kommandanten erforderlich, so wie «Ordre de bataille» und Soldreglement für Transparenz sorgen. Wohl ungewollt, aber nicht weniger einprägsam, macht die Lektüre bewusst, dass die Erfahrung des Militärdienstes, wo an Werten wie Solidarität und Loyalität festgehalten wird, auch für zivile Führungskräfte aller Stufen keine verlorene Zeit ist.

Heinrich Oswald

Erhard Busek, Waldemar Hummer (Herausgeber)

Der Kleinstaat als Akteur in den Internationalen Beziehungen

FL-9494 Schaan: Verlag der Liechtensteinischen Akademischen Gesellschaft, 2004, ISBN 3-7211-1059-5.

Akten von Symposien verstauben in der Regel in den Bibliotheksregalen, nicht immer ganz zu Unrecht. Der vorliegende nützliche Band wird hoffentlich eine Ausnahme machen und eifrig konsultiert werden. Das Überleben und die Bewahrung der Eigenart von Kleinstaaten in jeder Weltgegend sind ja ein guter Indikator für das Mass der Beachtung des Völkerrechts. Man vergleiche zum Beispiel die politischen Karten der Atlanten aus den vergangenen 150 Jahren! Die Symposiumsteilnehmer von 2003 legen lesens- und überdenkenswerte Beiträge vor, welche von der Diplomatie und Aussenpolitik von Kleinstaaten (Prinz Nikolaus von und zu Liechtenstein) über ihre Sicherheits- und Verteidigungspolitik (Laurent Goetschel) bis hin zu ihrer Funktion als Wahrer kultureller Vielfalt reichen (Heinrich Pfusterschmid-Hardtenstein). Besonderes Gewicht kommt der Rolle von Kleinstaaten in internationalen Organisationen wie OECD, OSZE, EU und UNO zu. Die grundlegenden Fragen werden wohl noch lange jene bleiben, die Markus R. Seiler in seinem Beitrag zu Kleinstaaten im Europarat stellt: *«Es geht um das besonders ausgeprägte Bedürfnis der Kleinstaaten, ihre nationale Identität zu bewahren (die sich eben oft durch Besonderheiten auszeichnet), um den Umgang von Institutionen resp. internationalen Organisationen mit ihnen und um Nutzen und Schaden der Mitgliedschaft…»*

Jürg Stüssi-Lauterburg

Hans Stadler-Planzer

Karl Emanuel Müller

Ingenieur – Unternehmer – Staatsmann, 1804–1869;
Uranos Verlag Schattdorf 1999. ISBN 3-952041-4-0.

Hans Stadler beschreibt uns Wesen und Werk seines Urner Landsmannes mit ebenso grosser menschlicher Anteilnahme wie gründlicher wissenschaftlicher Genauigkeit. Der lebendige Text wird in reichem Masse ergänzt durch erstklassig wiedergegebene Skizzen und Gemälde. Liebevoll schildert der Autor Herkunft und Familie von Karl Emanuel und ergänzt auch dieses Kapitel durch künstlerisch hoch stehende Porträts. Als junger Ingenieur hatte Müller das Strassenstück in der wilden Schöllenenschlucht zu planen und auszuführen: ein Fahrweg in den senkrechten Felswänden und die Brücke – die «Teufelsbrücke»! Eindrücklich und klar stellt uns Stadler diesen Aufsehen erregenden Bau vor Augen – besonders eindrücklich für Leser, die sich der damaligen technischen Möglichkeiten bewusst sind. Das vollendete Werk machte den jungen Unternehmer schlagartig in weitesten Kreisen bekannt. Es folgten Aufträge in verschiedenen Kantonen: Brücken- und Strassenbau, Meliorationen, Hochbau, Planung der Gotthardbahn usw. Als Berner Kantonsbaumeister, Luzerner Regierungsrat und Baudirektor, Landammann von Uri, Mitglied des Ständerats und Kommandant der Genietruppen im Sonderbundskrieg bewies Karl Emanuel Müller seine hohen Gaben als Staatsmann, militärischer Führer und nicht zuletzt als Wohltäter der Menschheit. Seiner Stiftung verdankt Uri unter anderem das Kantonsspital in Altdorf. Stadlers Beschreibung dieser hervorragenden, in der Innerschweizer Heimat tief verwurzelten Persönlichkeit wird für jeden Leser zum hohen Genuss.

Fritz Wille ■